# Einleitung

58 Prozent der Kinder unter sechs Jahren aus erster Migrationsgeneration sind laut einer Studie des Deutschen Jugendinstituts (2020) von Armut betroffen. Der Anteil der Kinder ohne Migrations­hinter­grund beträgt im Gegensatz dazu nur 15 Prozent.

Grund dafür sind Strukturen in Gesellschaftlichen Kontexten, die Menschen mit Migrationshintergrund zu einer Homogenen Gruppe zusammenfügen, kollektiv von der Deutschen Mehrheitsgesellschaft trennen und Benachteiligen (Panagiotopoulou, 2020, S.78). Scharfe Kritik an diesem Missstand und mehrere Versuche Benachteiligungen aufzuheben führten bis jetzt zu wenig Erfolg. In aktuellen Diskursen bezüglich eines Exkludierenden Bildungssystems steht vor allem die Grundschule im Mittelpunkt der Kritik. Dass jedoch auch die Kindertageseinrichtung eine zentrale Rolle in der Stereotypisierung und Selektion „Nicht- Deutscher“ Familien spielt wird häufig übersehen (Ebd. S.73f).

Die folgende Arbeit befasst sich mit der Sozialen Segregation und der dadurch entstehenden Sozialen Ungleichheit, die Familien mit Migrationshintergrund betrifft. Anhand des Beispiels der Kindertageseinrichtung werden Organisatorische Strukturen vorgestellt, die „Nicht- Deutsche“ Kinder Kollektiv ausgrenzen und auf ihrem weiteren Bildungsweg benachteiligen. Ziel der Arbeit ist es, Anstöße zu geben, durch eine Inklusive und interkulturelle Didaktik der Segregation und Selektion in der Kita entgegenzuwirken, um allen Kindern die gleichen Bildungschancen zu ermöglichen.

Zu Beginn der Arbeit werden Theoretische Grundlangen im Zusammenhang mit Inklusion und Migration vorgestellt. Anschließend werden verschiedene Missstände in der Gesellschaft thematisiert, die Soziale Segregation von Familien mit Migrationshintergrund verursachen. Als Konkretes Beispiel wird die Kindertageseinrichtung genau auf benachteiligende Strukturen untersucht. Als mögliche Folgen werden soziale Ungleichheit und das Risiko einer Beeinträchtigung oder Behinderung genannt. Abschließend werden Konkrete Inklusive Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt, damit ausländische Kinder innerhalb der Kita nicht ausgeschlossen oder benachteiligt werden.

# Theoretische Grundlagen zur Inklusion im Kontext Migration

Der Begriff der „Integration“ kann aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet werden. Beispielsweise als Prozess, Funktion oder als Ziel. Es geht darum, eine bestimmte Soziale Gruppe in eine andere, größere Gruppe einzufügen (Morgan, 2022, S.21). Im Kontext Migration wird Integration als Prozess definiert, „[…] in dem die Eingewanderten und ihre Nachkommen zu integralem Bestandteil der Gesellschaft des Landes werden sollen, in das sie migriert sind“ (Georgi, V. & Keküllüoglu, F., 2018, S.41). 🡪 Verhältnisse Exklusion/ integration usw. (Morgan)?

Beim Konzept der Integration wird jedoch oft die Trennung in zwei Gruppen kritisiert. Beispielsweise werden Menschen mit und ohne Behinderung oder Menschen mit und ohne Migrationshintergrund unterschieden. Daher hat sich in den vergangenen Jahren der Begriff „Inklusion“ immer mehr durchgesetzt. Ursprünglich wurde der Begriff mit der Eingliederung von Menschen mit Behinderung in Verbindung gebracht. Im Vorwort der UN-Behindertenrechtskonvention heißt es: „[…] Es geht darum, dass sich unsere Gesellschaft öffnet, dass Vielfalt unser selbstverständliches Leitbild wird. Es geht um eine tolerantere Gesellschaft, in der alle mit ihren jeweiligen Fähigkeiten und Voraussetzungen wertvoll sind.“ (Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, 2017, S.3). Im Zusammenhang mit Bildung kann der Begriff wie folgt Definiert werden: „Inklusive Bildung hängt eng mit der Qualität pädagogischer Angebote zusammen, die von einer Achtung vor der Vielfalt und der Unterschiedlichkeit von Bedürfnissen und Fähigkeiten ausgeht sowie alle Formen von Diskriminierung verhindert.“ (Heimlich, 2019, S.24). Eine Soziale gruppe setzt sich aus verschiedenen Mehr- und Minderheiten zusammen und ist heterogen. Eine Minderheit soll nicht mehr in eine bestimmte Mehrheitsgesellschaft eingegliedert werden. Das Zusammenleben aller Menschen soll durch gegenseitige Anerkennung von Diversität gewährleistet werden. Der Begriff der Inklusion kann somit auch in Bezug auf andere Diversitätsdimensionen wie beispielsweise Migration verwendet werden (Morgan, 2022, S.23f).

Der Begriff „Migration“ kann unterschiedlich Definiert werden. Gemeinsam ist allen Definitionen jedoch die dauerhafte Versetzung des Lebensmittelpunkts an einen anderen Ort, in eine andere Gesellschaft oder Region (Fischer, 2021, S.121). Als „Migranten“ werden Menschen bezeichnet, die entweder selbst oder aber mindestens einen Elternteil haben, der nicht mit deutscher Staatsbürgerschaft geboren wurde (Morgan, 2022, S.10). Oft werden „Menschen mit Migrationshintergrund“ in Gesellschaftlichen Kontexten als homogene Gruppe betrachtet die sich von der Deutschen Mehrheitsgesellschaft unterscheidet. Diese Sichtweise ist jedoch als höchst Problematisch anzusehen, da sich keine Migrationsgeschichte mit der anderen ähnelt. Das Motiv der Migration kann genauso verschieden sein wie die Kulturelle, Soziale und Religiöse Herkunft. Ein „Migrant“ ist somit beispielsweise sowohl ein sogenannter „Gastarbeiter“ der in den 1950er Jahren zur Arbeitssuche nach Deutschland kam als auch ein unbegleiteter Syrischer Flüchtling, der 2015 Asyl beantragt hat (Fischer, 2021, S.121ff). Nach aktuellem Stand haben 26 Prozent der Menschen in Deutschland einen Migrationshintergrund. Bei den null- bis fünfjährigen Kindern beträgt der Anteil im Durchschnitt etwa 40 Prozent. In den Ballungsräumen liegt der Anteil in Kindertageseinrichtungen sogar bei rund 80 Prozent (Morgan, 2022, S.10).

Inklusion kann nur dann gelingen, wenn alle Mitglieder einer Gesellschaft zu einem tolerantem zusammenleben beitragen. Somit liegt die Verantwortung nicht nur bei den Angehörigen von Minderheiten sondern auch in der Mehrheitsgesellschaft. Der Begriff der „Interkulturellen Öffnung“ spielt dabei eine besondere Rolle. Er bezieht sich auf die Strategische Ausrichtung von Institutionen und Organisationen. Interkulturelle Öffnung ermöglicht (Selbst-)reflexive Lern- und Veränderungsprozesse von und zwischen unterschiedlichen Menschen und Lebensweisen. Zugangsbarrieren und Abgrenzungsmechanismen innerhalb einer Organisation werden so abgebaut. Die Basis bildet dabei eine interkulturelle Orientierung, die darauf zielt, Menschen in ihrer Diversität anzuerkennen (Morgan, 2022, S.25f).

# Segregation „Deutscher“ und „Nicht – Deutscher“ Familien in der Gesellschaft

Wie bereits erwähnt werden in Gesellschaftlichen Kontexten oft „Menschen mit Migrationshintergrund“ zu einer Homogenen Gruppe subsumiert und von der Deutschen Mehrheitsgesellschaft getrennt (Panagiotopoulou, 2020, S.78). Wie diese Trennung entsteht und wie sie sich äußern kann wird im folgenden Absatz kurz beschrieben.

Stereotype und Vorurteile sind selbstverständliche Bestandteile Menschlichen Denkens und entstehen bereits im jungen Kindesalter. Während mit Stereotypen Mitgliedern Sozialer Gruppen bestimmte Merkmale zugeschrieben werden, ist der Begriff des Vorurteils zusätzlich mit einer Wertung verbunden. Ein Verhalten, dass auf Stereotypen und Vorurteilen basiert und die Individualität einzelner Personen nicht berücksichtigt wird als Diskriminierung bezeichnet. Stereotype und Vorurteile dienen zum einen dazu, Ordnung und Übersicht in komplexe Soziale Umwelten zu bringen. Zum anderen wird durch die Abwertung anderer Gruppen die eigene Identität gestärkt. Trotz den Natürlichen Funktionen, die Stereotype erfüllen haben sie gerade für Minderheiten in einer Gesellschaft höchst Problematische Konsequenzen und tragen zur Segregation und Exklusion bei (Morgan, 2022, S.134f).

Stereotype und Vorurteile gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund sowie die gedankliche Trennung in „Deutsch“ und „Nicht- Deutsch“ sind in Deutschland in verschiedenen Kontexten zu Beobachten (...). Dabei spielt die Individuelle Kultur sowie die Migrationsgeschichte keine Rolle. Viele Stereotype werden kollektiv bei allen Menschen mit Migrationshintergrund angewandt (Fischer, 2021, S.123).

Das Deutsche Bildungssystem erhält durch benachteiligende Strukturen viel Aufmerksamkeit im Zusammenhang mit der Exklusion von Menschen mit Migrationshintergrund. Bildungserfolg ist in Deutschland sehr stark an die soziale Herkunft geknüpft. Kinder mit Migrationshintergrund aus sozioökonomisch benachteiligten Verhältnissen sind dabei besonders betroffen. Kritisiert wird vor allem der Organisatorische Aufbau der Grundschule und die frühe Aufteilung in Leistungsbezogene Schulformen (Baur, 2013, S.9f) Das Deutsche Bildungssystem ist in diesem Zusammenhang nicht in der Lage individuelle Ressourcen und Talente zu erkennen und gezielt zu fördern. Grund dafür sind oft Sprachbarrieren, durch die die Kinder nicht die gleiche Leistung wie gleichaltrige „Deutsche“ Kinder erbringen können (Lang, Pott, & Schneider, 2018, S.164f).

## Segregation und Selektion in der Kita

Neben den verschiedenen Schulformen spielt die Kindertageseinrichtung eine zentrale Rolle bezüglich der Selektion und Benachteiligung „Nicht- Deutscher“ Familien (Panagiotopoulou, 2020, S.73). Kinder werden von der Nationalität, der Kultur, der Religion und der jeweiligen Migrationsgeschichte ihrer Familie geprägt. Mit dem Eintritt in eine Kita wird das von Familiären Faktoren geprägte soziale Umfeld eines Kindes erstmals ausgeweitet. Verschiedene Heterogenitätsmerkmale treffen oft zum ersten Mal dauerhaft aufeinander. Auch die Eltern und das Fachpersonal wird mit den verschiedensten Dimensionen von Heterogenität konfrontiert (Diehm & Kuhn, 2005, S.221). Um mit einem solch Komplexen Sozialen Gefüge Umzugehen wenden die beteiligten Personen unterschiedliche Strategien an (Morgan, 2022, S.137).

Die gedankliche Trennung in „Deutsch“ und „Nicht- Deutsch“, dient einer Kognitiven Ordnung. Ohne auf die jeweilige Migrationsgeschichte zu achten, wird eine übergreifende Gruppe von „Familien mit Migrationshintergrund“ konstruiert, die von der Deutschen „Norm- Familie“ abweicht. Laut entsprechender Fachliteratur sollten Pädagogische Fachkräfte in diesem Zusammenhang über eine bestimmte Interkulturelle Kompetenz verfügen, um mit dieser „Kulturell anderen“ Gruppe umzugehen. In den KMK-Empfehlungen zur Interkulturellen Bildung und Erziehung aus dem Jahre 2013 wird Interkulturelle Kompetenz beispielsweise als individuelle Kernkompetenz verstanden, die Pädagogische Fachkräfte zur selbstreflexiven Auseinandersetzung mit den „eigenen Bildern von Anderen“ befähigen soll. Dass durch diese Entstehung der „Anderen Kulturen“ im Kontrast zur eigenen aber eine Trennung in „Normal“ und „Abweichend“ entsteht, wird hier nicht reflektiert. Solche Definitionen lassen sich folglich nicht mit dem Begriff der Inklusion vereinbaren, der alle Kinder als gleichwertig betrachtet und keine Gruppenbildung zulässt (Panagiotopoulou, 2020, S.78ff).

Wie bereits erwähnt sind auch Stereotype und Vorurteile Strategien, Komplexe Soziale Umwelten zu Ordnen. Durch die hohe Heterogenität steigt das Risiko, dass Vorurteile die Kinder von Eltern, Fachkräften und Freunden übernehmen, den Kita Alltag beeinflussen (Morgan, 2022, S.137). Eine weit verbreitete stereotype Annahme ist beispielsweise, dass Eltern mit Migrationshintergrund durch die „fehlende formale Bildung und Sprachkenntnisse“ überfordert und bildungsinkompetent sind sowie eine Integration verweigern. Obwohl diese Annahme bereits mehrfach empirisch widerlegt, und eine hohe Bildungsaspiration im Zusammenhang mit Migration festgestellt wurde, widmet sich ein ganzes Kapitel des Nationalen Aktionsplan Integration (2011) der „Stärkung der Erziehungs- und Förderkompetenzen“ von Eltern mit Migrationshintergrund. Den Eltern wird hier verallgemeinernd unterstellt, dass sie ihre Kinder in Bildungsangelegenheiten nicht unterstützen. Laut dieser Argumentation benötigen Eltern, die aufgrund „ihrer eigenen Bildungsbiografie und ihrer schlechten Sozioökonomischen Möglichkeiten nicht in der Lage sind, den Lernprozess der Kinder mit zu gestalten und positiv zu beeinflussen“ besondere Unterstützung (Nationaler Aktionsplan Integration 2011, S. 38). Auch Kinder und Eltern die Mehrsprachig leben oder gerade dabei sind eine neue Sprache zu erlernen werden als defizitär betrachtet. Zudem nehmen laut solcher Quellen Familien mit Migrationshintergrund Hilfen in Bezug auf Bildung seltener (als Deutsche Familien) an und sind schlechter zu erreichen, weshalb sie zu einer Herausforderung in der Kita werden. All diese Vorurteile werden als Erklärung benutzt, weshalb Kinder mit Migrationshintergrund in Bildungskontexten oft als „Leistungsschwach“ stigmatisiert werden. Die Rolle der Kindertageseinrichtung als (Re-)Produktionsort von Benachteiligungen wird so ausgeblendet. Anstatt Organisatorische Strukturen innerhalb der Kita zu überdenken wird die „Schuld“ an Bildungsbenachteiligungen bei den Migranten selbst gesucht.

Auch im direkten Umgang mit den Kindern im Kita Alltag richten sich Pädagogische Fachkräfte oft nach vermeintlich empirischen Leitlinien die auf Vorurteilen basieren. Gerade im letzten Kindergartenjahr, in dem der Übergang zur Grundschule ansteht, werden oft stereotypisierende und diskriminierende Entscheidungen bezüglich der Schulfähigkeit getroffen. Kinder mit Migrationshintergrund werden dabei häufig aufgrund ihrer Sprachbarriere oder aufgrund anderer Merkmale, die sie als „anders“ zur Deutschen „Normgruppe“ typisieren, als Leistungsschwach eingeordnet. Diese Kinder bilden zusammen mit Kindern mit verschiedenen Beeinträchtigungen oder Benachteiligungen eine Homogene Gruppe, die im Gegensatz zur „Norm“ als Entwicklungsverzögert angesehen wird. Ein bestimmtes, „Deutsches Norm- Kind“ wird angestrebt. Kinder die diesem Bild nicht entsprechen werden als „Problematisch“ stigmatisiert. Dabei wird zunächst nicht auf die Individuelle Situation des Kindes eingegangen. Wichtig ist nur das Einfügen in das bestehende Bildungssystem. Talente und Ressourcen des Kindes werden gerade durch Sprachbarrieren nicht wahrgenommen. Anstatt Organisatorische Strukturen zu überdenken werden in diesem Schritt Maßnahmen getroffen, die die (meist sprachliche) Leistung des Kindes steigern sollen (Panagiotopoulou, 2020, S.82ff).

Des Weiteren bewirken manche Methoden, die von Pädagogischen Fachkräften eingesetzt werden, um Interkulturalität zu vermitteln, oft das Gegenteil. Eine davon ist Beispielsweise die alleinige Vermittlung von unterschiedlichen Kulturen durch gesonderte Projekte. Hier werden den Kindern vor allem sichtbare Aspekte von Kultur, wie zum Beispiel Sprache, Kleidung, Gerichte, Sitten und Traditionen nähergebracht. Durch diese einseitige oder touristische Sichtweise besteht die Gefahr, dass folkloristische und Stereotype Bilder von Kulturen entstehen. Die Behandlung kultureller Vielfalt in Form von vom Alltag gesonderten Angeboten bewirkt zudem, dass Kultur als etwas Eigenes, unabhängig von anderen Merkmalen der Vielfalt im Alltag angesehen wird. Die explizite Thematisierung kultureller Unterschiede kann darüber hinaus bewirken, dass Grenzen zwischen Herkunftsgruppen gezogen werden, die zuvor nicht Relevant waren (Morgan, 2022, S.140ff).

# Folgen

## Kinderarmut und soziale Ungleichheit

Der beschriebene Umgang mit Kindern mit Migrationshintergrund und vor allem die Trennung in Deutsch und Nicht- Deutsch bleibt leider nicht ohne Folgen. Wie bereits erwähnt ist der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund, die von Armut betroffen sind besonders hoch. Kinder mit Migrationshintergrund sind häufiger von sozialer Ungleichheit und Bildungsarmut betroffen (Deutsches Jugendinstitut, 2020). Sozialer Aufstieg innerhalb eines exkludierenden Schul- und Arbeitssystems ist für Menschen mit Migrationshintergrund nur sehr schwer zu erreichen (Lang, Pott & Schneider, 2018, S.10).

Kinder mit Migrationshintergrund schneiden in der Schule im Durchschnitt deutlich schlechter ab, als Deutsche Kinder. Förderschulen und Hauptschulen haben einen überproportionalen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund, wohingegen an Realschulen und Gymnasien der Anteil an Deutscher Schuler/innen überwiegt. Menschen mit Migrationshintergrund erreichen in Deutschland daher seltener einen höheren Schulabschluss. Der Anteil an Nicht- Deutschen Jugendlichen mit keinem oder niedrigem Schulabschluss ist im Gegenzug auffallend hoch (Schmidt, 2012, S.17). Folglich üben Menschen mit Migrationshintergrund seltener Berufe aus, für die eine hohe Qualifizierung benötigt wird, die Gesellschaftlich hoch angesehen sind und die gut Vergütet werden. Ein Armutskreislauf kann entstehen, aus dem die Kinder Nicht- Deutscher Eltern nur sehr schwer herauskommen (Lang, Pott & Schneider, 2018, S.164f). Ballungsgebiete? Wohnraum?

## Zusammenhang mit Beeinträchtigungen und Behinderungen

# Sozialer Segregation in der Kita durch Inklusion entgegenwirken

Um Sozialer Segregation und somit der systematischen Benachteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund entgegenzuwirken benötigen Pädagogische Fachkräfte ein bestimmtes Fachwissen, durch das sie in der Lage sind eine interkulturelle Didaktik anzuwenden. Durch eine interkulturelle Öffnung kann Inklusion im Zusammenhang mit Migration innerhalb der Kita gelingen.

Wie bereits erwähnt tragen Stereotype und Vorurteile zur Segregation von Kindern mit Migrationshintergrund bei. Der Kontakt zu verschiedenen sozialen Gruppen kann das ausbilden von Vorurteilen eindämmen. Daher bietet die Kindertageseinrichtung durch ihre Heterogenität eine große Chance, die Entwicklung von und den Umgang mit Vorurteilen positiv zu beeinflussen. Wird jedoch nicht in Form einer Interkulturellen Pädagogik interveniert, kann es wie bereits beschrieben wiederum zu einer Verstärkung anstatt zu einer Verminderung von Vorurteilen kommen. Um benachteiligende Zuschreibungen zu vermeiden, können verschiedene Methoden angewandt werden.

Abgesehen von Landeskundlichem lernen, das vor allem sichtbare Aspekte von Kultur wie beispielsweise Kleidung oder Gerichten in Form von gesonderten Projekten vermittelt, sollte interkulturelles Lernen vor allem im Alltag integriert sein (Morgan, 2022, S.137fff).

* Methoden der Vermittlung von Vielfaltskompetenz
* Individuelle Förderung 🡪 Sprache ect.
* Individuell auf Kinder reagieren 🡪 je nach Migrationsgeschichte und Kultur zB. Fluchterfahrung
* Elternarbeit
* Umgang mit Heterogenität im Team
* Verschiedene Techniken zum Umgang mit Potenziellen Kulturellen Unterschieden (Morgan)

# Diskussion

Ist Integration ausreichend? Ist der aktuelle Inklusionsbegriff ausreichend? Wird Inklusion, so wie der Begriff definiert wird, in Gesellschaftlichen Organisationen und Institutionen ausgeführt?

Was muss sich in der Gesellschaft langfristig ändern, damit alle Menschen die selben Chancen haben?

Kann innerhalb der Kita Inklusion komplett gelingen? Was könnten Negative folgen einer zu strikten Durchführung des Konzeptes sein?

Wie lässt sich individuelle Förderung der Kinder bzgl. Bspw. Sprache mit Inklusion vereinbaren?

Wie kann die Problematik thematisiert werden ohne in zwei gruppen zu denken?

# Schluss

* Trennung in zwei gruppen nicht vornehmen, sondern Heterogenität anerkennen, damit jedem Individuum gerecht werden kann
* „Menschen mit Migrationshintergrund“ als Homogene Gruppe anzusehen diskriminiert da die individuelle Kultur und Migrationsgeschichte nicht beachtet wird
* Anstatt Organisatorische strukturen zu ändern, um Selektion in Kitas und in der Grundschule entgegen zu wirken, wird versucht, die Kinder durch Förderung zum Deutschen Norm- Kind zu machen
* Defizite von Ausländern als Ausrede für Benachteiligungen 🡪 keine änderung des Bildungssystems sondern Fehler wird bei Ausländern selbst gesucht
* Vorurteile richten sich oft an alle Ausländer gleichzeitig, weshalb sie noch unwahrscheinlicher stimmen
* Individuelle förderung ist wichtig aber organisatorishce strukturen müssen sich auch ändern

# Literaturverzeichnis

Abdel Fattah, V. (2016). Flüchtlingskinder in der Kita – Praxishandbuch zur Aufnahme und Betreuung von Kindern mit Flucht- und Migrationshintergrund. Kronach: Carl Link

Baur, C. (2013). Schule, Stadtteil, Bildungschancen: Wie ethnische und soziale Segregation Schüler/innen mit Migrationshintergrund benachteiligt. Bielefeld: transcript.

Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen (Hrsg.). (2017). Die UN-Behindertenrechtskonvention: Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Die amtliche, gemeinsame Übersetzung von Deutschland, Österreich, Schweiz und Lichtenstein.

Deutsches Jugendinstitut (2020). Wie junge Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland aufwachsen. Online verfügbar unter: https://www.dji.de/themen/jugend/kinder-und-jugendmigrationsreport-2020.html .

Diehm, I. & Kuhn, M. (2005). Ethnische Unterscheidungen in der frühen Kindheit. In: Hamburger, F.; Badawis, T. & Hummrich M. (Hrsg.). Migration und Bildung: Über das Verhältnis von Anerkennung und Zumutung der Einwanderungsgesellschaft. Wiesbaden: Springer.

Fischer, V. (2021). Kindheitspädagogik im Migrationskontext. In: Fischer V. & Gramelt K. (Hrsg). Diversity in der Kindheitspädagogik und Familienbildung. Frankfurt: Wochenschau.

Georgi, V. & Keküllüoglu, F. (2018). Integration – Inklusion. In: Gogolin, I.; Georgi, V.; Krüger-Potratz,M.; Lengyel, D. & Sandfuchs, U. (Hrsg.). Handbuch interkulturelle Pädagogik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Heimlich, U. (2019). Inklusive Pädagogik. Stuttgart: Kohlhammer.

KMK/Interkulturelle Bildung (2013). Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule - Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 25.10.1996 i. d. F. vom 5.12.2013.

Lang, C.; Pott, A. & Schneider, J. (2018). Erfolg nicht vorgesehen: Sozialer Aufstieg in der Einwanderungsgesellschaft – und was ihn so schwer macht. Münster: Waxmann

Morgan, M. (2022). Migrationsbedingte Vielfalt in der Kita: Pädagogische Arbeit mit Eltern, Kindern und im Team. Stuttgart: Kohlhammer.

Nationaler Aktionsplan Integration (2011). Zusammenhalt stärken – Teilhabe verwirklichen. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.). Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration: Berlin

Panagiotopoulou A. (2020). Inklusion und Migration: Zur Konstruktion von und zum Umgang mit »migrations-bedingter Heterogenität« in Kindertages-einrichtungen und Schulen. König A. & Heimlich U. (Hrsg.). Inklusion in Kindertageseinrichtungen. Stuttgart: Kohlhammer.

Schmidt, T. (2012). Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund: eine empirische Studie zu Zielen und Maßnahmen im Kindergarten. Wiesbaden: Springer.